

# Auf der Suche nach dem echten Sokrates

## Kurzvortrag von Dr. phil. Florian Roth an der Münchner Volkshochschule, 11.9.2004

Die Geschichte der Philosophie beginnt mit einem Rätsel. Und dieses Rätsel heißt Sokrates. Friedrich Nietzsche nannte Sokrates einmal „den einen Wendepunkt und Wirbel der sogenannten Weltgeschichte“.

Unsere abendländische Philosophie beginnt in den üblichen Darstellungen erst so richtig mit dem Auftreten dieses Atheners. Alles, was vorher kam, wird als bloßes Vorspiel verstanden, als Vorläufer – man spricht von den Vorsokratikern. Erst mit ihm entstand die Philosophie, wie wir sie kennen, als existentielle Beschäftigung mit den Fragen des Menschseins, des richtigen Lebens und der Stellung des Menschen in der Welt; Kant sollte später einmal alle Fragen der Philosophie in der Frage münden lassen: „Was ist der Mensch?“. Die Vorsokratiker hatten sich noch mehr auf Fragen der Naturphilosophie und Kosmologie beschränkt, auch wenn schon einzelne ethische Lebensregeln formuliert wurden. Aber, so Cicero: "Sokrates holte als erster die Philosophie vom Himmel. Er brachte sie in die Städte und die Häuser und zwang so die Menschen, über ihr Leben und über die Frage nachzudenken, was "gut" und was "böse" bzw. "schlecht" sei". Und mit Sokrates wurde aus einer dogmatisch verkündenden Weisheitslehre das, was wir heute als rationale Philosophie kennen, die argumentative, auf reine menschliche Vernunft setzende Kunst der Diskussion um letzte Fragen. Nicht zufällig wurde als Form der Darstellung sokratischen Denkens von alters her der Dialog gewählt.

Wer aber dieser Sokrates war, was seine philosophische Thesen- das bleibt im Dunklen. Olof Gigon schrieb in seinem Sokrates-Buch resignierend:

*„Aktenmäßig steht fest seine Herkunft, wohl auch der Beruf des Vaters [nämlich Steinmetz], vermutliche seine Teilnahme an einigen Feldzügen (obschon die Bedenken nicht ganz fehlen), zweifellos sein Fungieren als Beamter im Prozess gegen die Feldherrn der Seeschlacht bei den Arginusen (406 v. Chr.) und sein eigener Prozess vom Jahre 399 v. Chr. Das ist buchstäblich alles.“* „So werden wir denn die auf die Frage nach dem geschichtlichen Sokrates verzichten. Sokrates ist uns als selbständiges Glied der Entwicklung der griechischen Philosophie nicht fassbar. Woher er kommt, dass seine Gestalt zum Helden philosophischer Dichtungen wurde, wird uns immer ein Rätsel bleiben.“ (Olof Gigon: Sokrates S. 64).

Wir wissen wenig über sein Leben. Nicht viel mehr wissen wir über seine Philosophie. Sokrates hat nichts geschrieben. Sein Philosophieren bestand – und das machte seine Eigenart aus – im lebendigen Dialog auf Straßen und Plätzen. Überliefert sind diese Gespräche uns nur in den Werken seiner Schüler, die sich auf ihn beriefen, ihn gar in ihren meist dialogischen Dichtungen, den sokratischen Dialogen, als Gestalt auftreten ließen – aber somit nur indirekt und vermittelt: nämlich in dichterischen Formen, anverwandelt dem je eigenen Denken seiner Epigonen.

Und der größte unter ihnen war Platon. Mit Platon und seinem Schüler Aristoteles wurde ja die klassische Ursprungsgestalt der abendländischen Philosophie in Thesen und Lehren gegossen.

Die wichtigste Quelle über Sokrates ist nun jener Platon. Fast alle Werke Platons sind als Dialoge verfasst, in denen sein persönlicher Held, Sokrates, die Hauptrolle spielte. Doch jahrhundertlang wurde die Frage gewälzt, wie viel authentischer Sokrates in diesem platonischem Sokrates steckt – und wie viel von Platon und seinen Lehren selbst.

Eine ganz andere, viel weniger philosophische Quelle ist Xenophanes, der insbesondere in seinen „Memorabilia“ über Sokrates berichtet – hier ist Sokrates ein kluger Athener, der eine Tugend der Mäßigung predigt und allerlei besonnene Ratschläge erteilt – ohne dass damit ein größerer philosophischer Anspruch verbunden ist.

Die drittichtigste Quelle ist vielleicht Aristoteles, als ein Schüler Platons, der sich aber in vielen Fragen von seinem Lehrer abwenden sollte und aus größerer historischer Distanz (er ist 15 Jahre nach Sokrates' Tod geboren) einiges über Sokrates berichtet. Nach Aristoteles habe Sokrates vom Einzelnen ausgehend – also induktiv beweisend – allgemeine Definitionen entwickelt.

Eine letzte Quelle sind die zeitgenössischen Komödien, in denen Sokrates als Gestalt des öfteren auftritt bzw. erwähnt wird. Und hier ist weitaus am berühmtesten „Die Wolken“ des Aristophanes, in denen Sokrates als Inbegriff des Sophisten erscheint, also eines spitzfindigen Wortverdrehers, der für Geld Reden und Argumentieren lehrt und mit absurden Thesen alles Althergebrachte in Frage stellt. Und hier sieht man schon die Bandbreite: Ist der platonische Sokrates als Inbegriff des wahren Philosophen und Weisen, der nur der Wahrheit verpflichtet ist, das Gegenbild der geld- und machtgerigen Sophisten, denen es nur um den Erfolg ginge, so wird dieser selbe Sokrates bei Aristophanes selbst zum Sophisten.

Genauso weit ist die Bandbreite, wenn man die vielen Sokratiker, also die Sokratesschüler ansieht, deren Lehren direkt oder indirekt überliefert sind. Ein theoretischer Logiker wie Euklid von Megara neben einem eher durch seine praktisches Vorbild als Erzieher wirkender Aischines; neben dem bedürfnislosen Asketen Antisthenes, Vorläufer der Kynikerschule des sprichwörtlichen Diogenes in der Tonne, der Sinnenmensch und als Hedonist die Lust als höchstes Gut preisende Aristipp.

Und auch die Forschung der letzten Jahrhunderte konnte sich nie auf den echten Sokrates einigen. Einige favorisierten die Traditionslinie der Kyniker. Die anderen setzten auf den neutraleren Aristoteles. Die nächsten hielten den platonischen Sokrates für mehr oder weniger authentisch, die anderen verwarfen das zu parteiische Zeugnis des berühmten Platon, der nur seine eigenen Lehren in der Verkleidung seines Lehrers zum Besten gegeben hätte. Und so weiter – und so fort. Wo bleibt also der echte, der geschichtliche Sokrates? Nur ein Rätsel. Muss man mit Olof Gigon so resignieren?

Was wissen wir über ihn – sein Leben und seine Lehre: über sein Leben wohl wenig mehr mit Sicherheit, als das kurze Zitat Gigons besagt.

Sokrates ist wohl 469 oder 470 v. Chr. in Athen geboren, seine Vater der Steinmetz bzw. Bildhauer Soproniskos, seine Mutter namens Phainarete soll Hebamme gewesen sein – es handelte sich um einen Mittelschichtshaushalt. Angeblich soll er eine Zeitlang den Beruf seines Vaters ausgeübt haben. Über die erste Hälfte seines 70-jährigen Lebens ist kaum etwas bekannt. Er soll an dem 432 ausgebrochenen Peloponnesischen Krieg zwischen Athen und Sparta um die Vormachtstellung in Griechenland teilgenommen haben – und sich bei den Belagerung von Poteidaia tapfer geschlagen haben. 423 war er in Athen schon so bekannt, dass der Kömiodiendichter Aristophanes ihn in dem Stück „Die Wolken“ karikierte. In dieser Zeit habe er nämlich immer wieder auf öffentlichen Plätzen die Leute kritisch befragt, Diskussionen begonnen und eine Schar vornehmer Jünglinge als Schüler um sich geschart. 406 hat er erstmals eine öffentliche Rolle gespielt: Bei dem Prozess gegen die Feldherr der Seeschlacht bei den Arginusen, die es unterlassen hätten Überlebende zu retten, hätte er sich als einzige im Vorbereitungskomitee gegen den verfassungswidrigen Vorschlag eines gemeinsamen Gerichtsverfahrens an Stelle von Einzelprozessen gewandt.

Als nach der endgültigen Niederlage Athens im Jahre 404 die sog. 30 Tyrannen, eine spartafreundliche gegen die Demokratie gerichtete Adelspartei, ihr Schreckensregiment führten, soll er sich geweigert haben zu kollaborieren: als sie ihn zum Komplizen machen wollten und aufforderten, einen gewissen Leon von der Insel Salamis zu verhaften, soll er einfach heimgegangen sein. Dennoch hat die wieder an die Macht gekommene Demokratie, speziell ein Meletos, Sokrates angeklagt, wohl weil einige der Adelspartei der 30 Tyrannen zu seinem Schüler- und Freundeskreis zählten. Offiziell waren die Vorwürfe, er habe 1. die Götter der Stadt nicht anerkannt und neue eingeführt und 2. die Jugend verdorben. Er wurde zum Tode verurteilt und statt die leicht mögliche Flucht zu suchen, hat er im Jahre 399 den Schierlingsbecher mit Gift ausgetrunken.

Über seine Lehre kann man vielleicht ein bisschen mehr sagen, als Gigon meint. Wenn man die Quellen und die Sekundärliteratur durchforstet, kann man wenigstens so etwas wie eine gewisse Tendenz beobachten. Wenn es um den Philosophen Sokrates geht, ist Platon sicher die weitaus relevanteste Quelle – und mit allem Misstrauen kann man zumindest einige Elemente im platonischen Sokratesbild als mehr oder minder historisch betrachten. Man kann bei Platons Sokrates und damit in Platons Werk selber drei Momente unterscheiden (die mit der Chronologie seiner Werke und der Einteilung in Früh- Mittel und Spätschriften zu tun haben) – und damit drei Sokratesbilder:

1. Einmal den sogenannten „Elenktiker“ Sokrates: Elenchis ist griechisch die Widerlegung: Er widerlegte das scheinbare Wissen der Mächtigen und angeblich Kundigen. Mit seinem bescheidenen Fragen mitsamt der sokratischen Ironie zeigte er, dass diese Kaiser nackt waren – wenn man genauer fragte, wusste nicht einmal der berühmte Feldherr Laches was Mut wirklich sei. Sokrates war der ethische Fragensteller, der allen anderen zumindest eins voraus hatte.: „Ich weiß, dass ich nichts weiß“. Und damit ließ er es beenden – mit dem Wissen des Nichtwissens. Damit bezieht man sich ausschließlich auf die ethischen Frühdialoge Platons.
2. Die radikale Gegenthese wäre, alle Dialoge Platons, in denen Sokrates als Hauptfigur auftritt, also die frühen, die mittleren und einen Teil der späteren als authentisches Zeugnis des Sokrates anzusehen – und damit die Ideenlehre, also die Vorstellung, dass unsere Allgemeinbegriff als sog. „Ideen“ in einer höheren Welt, die unsere erst begründet, selbständige Realität haben, diese in einer Vorform schon Sokrates zuzusprechen. Dann wäre schon Sokrates Metaphysiker gewesen.
3. Gemäßigter ist gleichsam ein Kompromiss, der Sokrates weder als rein elenktischen Nichtwissenden noch als weisen Metaphysiker darstellt, sondern als „ethischen Begriffsphilosophen“ (Andreas Patzer: S. 27). Das stimmt sowohl mit dem Zeugnis des Xenophon, der Sokrates als praktischen Ethiker vorstellt, als auch mit den Thesen des Aristoteles, demzufolge Sokrates vom Einzelfall ausgehend Begriffe allgemein definiert habe, überein.

Da die Thesen von Sokrates als Metaphysiker neben den späteren Schriften Platons keine weiteren Quellen auf seiner Seite hat, kann man den echten Sokrates vielleicht irgendwo zwischen dem rein negativ widerlegenden und dem allgemeinen Begriffsdefinitionen suchenden Ethiken einordnen. Er war wohl jemand, der in einer Zeit, als in Athen vieles im Umbruch war, Aufstieg und Krise sich verband, die revolutionär neue Demokratie durch Sparta und den Adel gefährdet war – der also in dieser Umbruchszeit herumging und mit vornehmen Jünglingen und angesehenen Herrn über das richtige Leben diskutierte und scheinbares Wissen der Hochmütigen entlarvte; der versuchte, nachdem die Tradition in Frage stand, durch den vernünftigen Diskurs wieder ein neues ethisches Fundament zu errichten; der die Yuppies der neuen Zeit, für die nur Macht und Erfolg zählte, an das einfache selbstgenügsame Leben des Weisen und wahren Philosophen erinnerte, sie mahnte, sich mehr um ihre Seele als um Äußerlichkeiten zu sorgen.

Eine Philosophie als System konnte solch eine Gestalt nicht entwickeln (das blieb Nachfolgern wie Platon vorbehalten), es war mehr eine Haltung als eine Lehre, die er vertrat – eine Haltung ethischer Integrität einerseits, philosophischen Geistes im Sinnes des dialogischen Fragens und In-Frage-Stellens andererseits. Und vielleicht hat er schon die Einheit von ethischer Praxis und theoretischer, philosophischer Einsicht gelehrt, die sich bei Platon in der These findet, dass Tugend ein Wissen und damit lehrbar sei.

Aber auch das nur ein tastender Versuch über ein Rätsel – das Rätsel des echten Sokrates.

Dies Rätsel kümmerte die Nachwelt erst wenig. Jeder nahm sich jene Bruchstücke aus dem vielgestaltigen Sokratesbild heraus, die ihm in den Kram und zu seinem Denken passten.

Die Stoiker mit ihrer Ethik der Selbstgenügsamkeit, der Seelenruhe und des Fatalismus nahmen den Sokrates, welcher von Antisthenes und Diogenes in der kynischen Tradition überliefert wurde, als ihr Vorbild (nach einem bestimmten Zeugnis wollten die Stoiker sogar Sokratiker genannt werden).

Und eine antike Schule des Skeptizismus, die akedemische Skepsis, berief sich auf Sokrates Spruch, dass er nur wisse, dass er nichts wisse.

Eine konkurrierende Schule, die Epikureer, hingegen, schimpften auf Sokrates und bezeichneten ihn als Quacksalber.

Wichtig wurde der philosophische Märtyrertod des Sokrates bei seiner Adoption durch das Christentum. Hier wurden die Parallelen zum Opfertod Jesus, seinem ethischen Vorbildcharakter immer wieder bemüht. Schon im 2. Jahrhundert hat der christliche Denker Justin Sokrates ein partielles Wissen der kommenden Offenbarung durch Jesus zugesprochen. Andere frühchristliche Denker kritisierten jedoch die heidnischen Elemente bei Sokrates.

Im Hochmittelalter besonders in der Scholastik, als Platon als Leitfigur von Aristoteles abgelöst wurde, spielte die Figur des Sokrates eine kleinere Rolle. Wiederentdeckt wurde er in der Renaissance in Folge der Neuaneignung Platons etwa bei Marsilio Ficcion und Erasmus vom Rotterdam, die wieder die Parallele zu Jesus betonten.

In Rationalismus und Aufklärung konnte Sokrates dann als Märtyrer der Vernunft gegen den Aberglauben, der von Fanatikern umgebracht wurde, gedeutet werden.

Im 19. Jahrhundert wurde er dann von den 3 großen Philosophen Hegel, Kierkegaard und Nietzsche auf je eigene Weise als zentrale geschichtliche Figur gedeutet.

„Sokrates ist das Bewusstsein aufgegangen, dass das, was ist, vermittelt ist durch das Denken“ – so schrieb Hegel. Damit hätte er die Wende zum Primat des Geistes eingeleitet, sei aber mit seiner sich auf die individuelle Vernunft berufenden Haltung gegenüber der kollektiven unreflektierten Sittlichkeit des Staates nur partiell im Recht gewesen.

Nietzsche hingegen hat, sie erinnern sich an das Eingangszitat, Sokrates gerade als Wendepunkt der Geschichte hochstilisiert, um sich selber als historische Gegenwende aufzuwerten. Die Wende des Sokrates zu Wissen und Vernunft wird jetzt negativ gewertet – als Abkehr von der natürlichen, lebensnahen Weisheit der griechischen irrationalen, genialen, tragischen Künstlertums, Ausdruck eines dekadenten Intellektualismus, durch den große Instinkte und das pralle Leben ausgelöscht werden.

Und im letzten Jahrhundert konnte Popper mit seinem kritischen Rationalismus, der nur Widerlegungen und keine letztgültigen Beweise kannte und alle großen Systemdenker als potentiell totalitär denunzierte, Sokrates gegen Platon als Vorbild des bescheidenen Denkers loben, der sich auf Widerlegen und Nichtwissen beschränkte.

Man kann also mit dem Oxforder Philosophieprofessor Christopher C.W: Taylor resümieren:  
„Jedes Zeitalter muss seinen eigenen Sokrates erschaffen.“ Warten wir auf den des 3.  
Jahrtausends – bzw. schaffen wir ihn mit!